

INTERNATIONALE TAGUNG DER UNESCO IN SEBNIZ

Learning to live together

Vom 10.-12. Juni 2002 fand in Sebnitz eine internationale Tagung zum Thema „Miteinander leben lernen – wie?“ statt. Dazu wurden Experten aus Tschechien, Polen, Ungarn, Österreich, der Slowakei, Slowenien und Deutschland sowie Lehrer von *unesco-projekt-schulen* eingeladen. Neben wirtschaftlichen Kooperationsmöglichkeiten im Dreiländereck standen vor allem bildungspolitische Fragen wie die Erziehung von Jugendlichen zu mehr Toleranz und Weltoffenheit im Vordergrund. Ziel der Tagung war es schließlich, die „Sebnitzer Empfehlungen“ mit den wichtigsten Sitzungsergebnissen anzunehmen. Ergänzend zum Expertengremium traf sich ein international besetztes Jugendforum, das sich aus ca. 30 Jugendlichen – teils Schülern der *unesco-projekt-schulen*, teils Studenten des Görlitzer Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der TU Dresden – zusammensetzte. Während die Fachmänner und Jugendlichen an den Vormittagen im Plenum tagten, fanden am Nachmittag jeweils getrennte Sitzungen statt.

Der folgende Artikel soll hauptsächlich den Verlauf des Jugendforums und einige persönliche Eindrücke reflektieren.

Zu Beginn der Tagung wurde die erste Aufgabe an das Jugendforum verteilt. Jeder Teilnehmer sollte sich zum bildungspolitisch zu verstehenden Thema „Brücken bauen – Grenzen überwinden“ Gedanken machen und seine Ideen zu Papier bringen, damit anschließend die Probleme, Mittel und Wege des Lernens untereinander ausgetauscht werden konnten. Nachdem am Nachmittag alle Ideen vorgestellt und die Diskussionen weitgehend abgeschlossen waren, ging das Jugendforum in die zweite Runde. In sechs Arbeitsgruppen à fünf Jugendlichen sollte jeweils sowohl ein realisier- als auch finanzierbarer Projektvorschlag erstellt werden, in dem junge Menschen durch Begegnung mit anderen Kulturen lernen, Vorurteile abzubauen.

Obwohl es anfangs durch Sprachbarrieren und Ähnlichem einige Startschwierigkeiten gab, präsentierte jede Gruppe nach zwei Stunden kreativen Arbeitens ein Konzept. Die Ideen waren vielseitig und reichten von einem grenzüberschreitenden Sportfest bis hin zu einem Studienprogramm im Dreiländereck. Der Grundgedanke war jedoch bei allen Vorschlägen derselbe: alle Entwürfe zielten darauf ab, durch Begegnung von unterschiedlichen

Kulturen und Kommunikation aktive Toleranz und interkulturelle Kompetenz zu fördern.

Am zweiten Nachmittag sollte ein von der gesamten Gruppe unterstütztes Projekt ausgearbeitet und vertiefend weitergeführt werden, um es am dritten Tag dem Expertengremium vorstellen zu können. Anscheinend hielt jedoch jeder Einzelne noch immer gedanklich an seinem eigenen Vorschlag fest, so dass eine Einigung der Gruppe nicht zustande kam. Die Lehrer der *unesco-projekt-schulen*, die sich ebenfalls zum Jugendforum gesellt hatten, steuerten einige fruchtbare Ideen bei und befreiten das Forum aus seinem kreativen Loch. Sie berichteten von einem leerstehenden, renovierungsbedürftigen Haus im Dreiländereck und inspirierten das Forum aufs Neue. Was könnte nicht alles in einem solchen Haus stattfinden?! Schüler und Studenten sprudelten förmlich über vor Ideen. Nach intensivem Brainstorming wurden Häuser gemalt und Flipcharts „strapaziert“, indem die Vielzahl der Gedanken aufgeschrieben und durch zahlreiche Beziehungspfeile in Verbindung gebracht wurden. Das Projekt „UNSER HAUS“ (vgl. Kasten S. 39) war geboren.

Der dritte und letzte Tag des Jugendforums ging sehr hektisch zu. Um alle Einfälle schnell und effektiv in die richtige Form zu bringen, teilte sich die Gruppe erneut. Während der eine Teil eine Powerpointpräsentation vorbereitete, war der andere Teil mit dem Verfassen einer Projektbeschreibung beschäftigt, die mit in die „Sebnitzer Empfehlungen“ eingebunden werden sollte.

Auf der Abschlussitzung mussten die Teilnehmer des Jugendforums jedoch enttäuscht feststellen, dass schon ein Großteil der internationalen Experten abgereist war. Somit konnte der Projektvorschlag nur vor sehr kleinem Publikum präsentiert und in einem eben solchen kleinen Rahmen diskutiert werden. Überhaupt war die Teilnehmerzahl sowohl von Experten als auch von Jugendlichen deutlich unter den Erwartungen der Organisatoren. Besonders auffällig war das geringe Interesse der Sebnitzer Bevölkerung selbst an dem internationalen Treffen in ihrer Stadt. Ausser Oberbürgermeister Mike Ruckh, der zur Eröffnung ein Grusswort sprach, blieb die Beteiligung von Experten aus Sebnitz gänzlich aus. Obwohl zur Eröffnung der Tagung das Sebnitzer Jugendblasorchester spielte und Schüler des Goethe-Gymnasiums im Rahmen einer Abendveranstaltung ein Programm zu Fragen

von Menschenrechtsverletzungen aufführte, waren im Jugendforum lediglich zwei Schüler aus Sebnitz vertreten. Ob die schwache Beteiligung einzig und allein auf die gleichzeitig stattfindende Fussball-WM zurückzuführen ist, bleibt fraglich.

Wenngleich die jeweiligen Foren für alle Teilnehmer sicherlich eine bereichernde Erfahrung darstellte, kritisierten die Jugendlichen doch das zu wenige „Miteinander“. Zwar lief die die Tagung unter dem Motto „Miteinander leben lernen“, doch dessen ungeachtet, war im Verlauf des Treffens oft nicht viel von einem „Miteinander“ zu spüren. So wohnten die Experten in einem Hotel in unmittelbarer Nähe zur Tagungsstätte, der Großteil der Jugendlichen hingegen in einer einige Kilometer entfernten Jugendherberge, die nur mit Auto bzw. durch den extra einge-

richteten Shuttle erreicht werden konnte. Auch zum Mittag- und Abendessen gingen Experten und „Nicht-Experten“ getrennte Wege. Schließlich bot sich am zweiten Abend dann doch noch die Möglichkeit, ein gemeinsames Abendessen für alle Tagungsteilnehmer zu arrangieren und in einem lockeren, informellen Rahmen Gedanken auszutauschen. Abgesehen von den Pausen war dies für die Jugendlichen einer der wenigen Momente mit den sogenannten internationalen Experten ins Gespräch zu kommen.

Abschließend bleibt nur noch den Organisatoren zu danken, die diese Tagung erst möglich gemacht haben. Um einschätzen zu können, wie erfolgreich die Tagung tatsächlich war, ist abzuwarten ob, wann und wie die „Sebnitzer Empfehlungen“ umgesetzt werden.

Kathrin Hartung

„Unser Haus“ – Projektskizze

Als Ergebnis des UNESCO Meetings „Miteinander leben lernen - Wie?“ wird die Erweiterung der UNESCO-Weltkulturerbestätten und UNESCO-Biosphärenreservate zu Orten der Begegnung junger Menschen der MOE- und westeuropäischen Ländern vorgeschlagen.

Gemeinsam sollen hier interkulturelle Kompetenzen wie aktive Toleranz, Konfliktfähigkeit oder ein Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung erarbeitet werden.

Dies soll umgesetzt werden durch die Mittel nonverbaler und verbaler Kommunikation. Besonderer Wert wird gelegt auf die Gleichberechtigung aller am Projekt Beteiligten, also der teilnehmenden Schüler, Studenten, Lehrer und Organisatoren verschiedener Nationen.

Das Projekt sieht vor, dass sich Jugendliche aus dem Katalog der Teilnehmerländer jährlich treffen und dort in einem festgelegten zeitlichen Rahmen zu einem Dachthema gemeinsam kreativ und ergebnisorientiert arbeiten.

Das Dachthema ist eng verbunden mit der geographischen, historischen, kulturellen

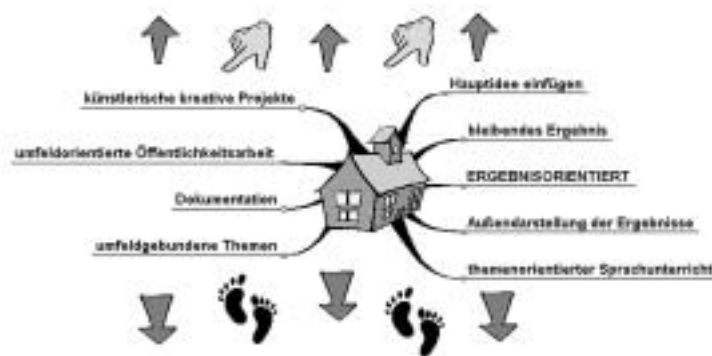
und sozialen Situation der Region, in der das Projekt stattfindet, so dass die laufenden Dialoge und Arbeitsergebnisse nutzbringend und nachhaltig für den Projektort wirksam sein können. Die Herangehensweise sieht neben der kreativen Projektarbeit einen themenorientierten Sprachunterricht und die allgemeine Einführung in die regionalen Besonderheiten des Projektortes vor.

Denkbar für die Projektarbeit ist neben allen Arten künstlerischer Arbeit aus den

Bereichen Theater, Musik oder Bildende Kunst vor allem eine handwerkliche Tätigkeit wie Bau oder Landschafts- bzw. Gartengestaltung, welche eine

besonders enge Bindung der Teilnehmer an das Projektumfeld voraussetzt. Dies entspricht in besonderem Maße dem Projektziel nachhaltiger lokaler Wirksamkeit.

Um den geplanten kontinuierlichen Dialog mit dem direkten Projektumfeld zu ermöglichen, findet eine intensive begleitende Öffentlichkeitsarbeit statt, die in einer ausführlichen Dokumentation des Projektzeitraumes und der erarbeiteten Ergebnisse mündet.



INTERNATIONALES JUGENDSEMINAR IN ROUSSE, BULGARIEN

The Art of Synergy – Zusammen leben lernen in Europa

Im Juni dieses Jahres trafen sich auf Einladung der bulgarischen UNESCO-Kommission Schüler und Lehrer aus 12 europäischen Ländern (Bulgarien, Deutschland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien) in Rousse/Bulgarien. Unter dem Motto „The Art of Synergy“ war eine Woche Zeit, Wege zur Zusammenarbeit der europäischen Schulen im UNESCO-Schulnetz zu finden.

Simone Grünbeck und Judith Rachel, Schülerinnen des Leibniz-Gymnasiums St.Ingbert durften auf diesem Treffen die deutschen *unesco-projekt-schulen* vertreten.

Europa – oder besser: die Europäische Union – hat die wichtigsten Schritte für ein

Zusammenwachsen eingeleitet. Darüber hinaus geht der Trend in Richtung Globalisierung – wirtschaftlich wie politisch. Doch wie sieht es mit den Menschen aus? Ist denn der Einzelne in der Lage, sich als Europäer und darüber hinaus als Weltbürger zu begreifen – oder bleibt diese Union ein Konstrukt, unter dem sich kaum jemand etwas vorzustellen vermag?

Wir, Kinder und junge Leute, sind es, die jetzt in diese Welt hinein wachsen, diese internationale Welt, und für deren Zukunft entscheidend sind.

Sie auf diese Aufgabe vorzubereiten, gehört zu den Anliegen der UNESCO. In verschiedene Workshops aufgeteilt, wurden wichtige Themen bearbeitet.



V.l.n.r.: eine begleitende Lehrerin, Alex aus Schweden, Valentina aus Italien, Veronika aus der Slowakei, Boris aus Bulgarien und die Workshopleiterin Melena.



Judith Rachel und Simone Grünbeck mit Herrn Serafinov (im Kostüm) nach der Vorführung allemannischer Fastnachtsbräuche.

„Culture of Peace“, „Friedenskultur“ lautete der Titel unserer Arbeitsgruppe. Was kommt dabei heraus, wenn deutsche, italienische, bulgarische und dänische Schüler(innen) mit einer bulgarischen Lehrerin herausfinden wollen, was Frieden bedeutet und wie man ihn verwirklichen kann?

Zunächst haben wir bemerkt, dass wir einiges gemeinsam haben: wir sprechen dieselbe Sprache (Englisch nämlich), wir haben sehr ähnliche Vorstellungen darüber, was für eine erfolgreiche Gruppenarbeit wichtig ist und sind uns über das gemeinsame Ziel einig: dazu beitragen, dass unsere Kulturen sich verstehen und lernen, aufeinander zuzugehen.

Doch schon an diesem Punkt gehen die Meinungen auseinander: Ist es nötig, dass Kulturen sich aneinander angleichen oder sollten sie besser ihre Eigenheiten bewahren?

Hier kommen wir auf Vorurteile zu sprechen. Oft sind die Grenzen fließend zwischen den Eigenschaften, die Menschen eines Landes charakterisieren und den „Schubladen“, in die andere sie stecken wollen: Fällt es Michael nun schwer, sich in die Gruppe zu integrieren, weil er Däne ist? Aber der nette Andrea ist doch kein Macho – obwohl er aus Italien kommt!?

Teilweise auf spielerische Weise haben wir so bemerkt, dass in jedem von uns Denkmuster stecken, die es eher erschweren, auf Menschen zuzugehen und sie zu verstehen.

Die Praxis jedoch, der tägliche Umgang miteinander hat uns gezeigt: es kommt nicht darauf an, ob das Gegenüber nun diesen eigenen Vorurteilen entspricht, oder nicht. Um auf diesem relativ engen Raum miteinander auszukommen, geht es einfach darum, den einzelnen Menschen als Persönlichkeit zu erfassen und dementsprechend miteinander zu agieren.

Vielleicht waren deshalb die Collagen und Präsentationen, die Besuche verschiedener *unesco-projekt-schulen*

und Besichtigungen zwar erkenntnisreich, aber dennoch nicht das Wichtigste dieses Treffens.

Die Erfahrung hingegen, mit Gleichaltrigen verschiedener Kulturen und unterschiedlicher Länder zusammen zu arbeiten, zu diskutieren, zu feiern – über einen kleinen Zeitraum zusammen zu leben: diese Erfahrung ist es, die das Treffen zu etwas Wichtigem und Besonderen gemacht hat. Natürlich mussten alle Teilnehmer dazu eine große Portion Offenheit mitbringen. Doch von dieser Basis aus konnte jeder Einzelne seine Möglichkeiten und Fähigkeiten erweitern, sich nicht mehr nur als Deutscher oder Pole oder Spanier zu sehen, sondern sich als allen anderen Europäern gleich zu begreifen – und diese Erkenntnis auch weiterzugeben.

Judith Rachel
Leibnitz-Gymnasium
St. Ingbert

BAYERN WÄHLTE EINEN NEUEN LANDESKOORDINATOR

Uli Sellner folgt Edmund Speiseder

Die mitarbeitenden und anerkannten *unesco-projekt-schulen* wählen ihren Landeskoordinator nach ihrer selbst verfassten Satzung für drei Jahre. Nach dieser Zeit ist eine Wiederwahl für weitere drei Jahre möglich.

Bei der 1. Landestagung der bayerischen *unesco-projekt-schulen* in Dillingen wählten die Schulkoordinatoren Uli Sellner vom Ostendorfer Gymnasium in Neumarkt/Ipf für drei Jahre zum Landeskoordinator Bayerns. Der scheidende Landeskoordinator Edmund Speiseder blickt auf die Aufbauarbeit der vergangenen sechs Jahre zurück.

Unesco-projekt-schulen genießen den Vorzug, dass sie Kontakte nicht nur zu Nachbarschulen pflegen können, sondern dass sie auch Ansprechpartner auf Landesebene, auf Bundesebene aber auch weltweit erreichen können. Schulen, die bislang nur den Dunstkreis des eigenen Schulhofes kannten, erfahren so eine ungeahnte Öffnung.

Koordination auf Landesebene

Die bayerischen *unesco-projekt-schulen* haben unter der Leitung des bisherigen Landeskoordinators und mit Unterstützung des Staatsministeriums für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) in München ein Betreuungs- und Koordinationssystem entwickelt, das die Kontakte auf Landesebene optimiert und sinnvoll gestalten lässt. So wurde seitens des Staatsinstituts ein Arbeitskreis eingerichtet, in dem sich der jeweilige Landeskoordinator mit drei weiteren Vertretern von *unesco-projekt-schulen* zunächst um die Dokumentation der pädagogischen Arbeit der *unesco-projekt-schulen* kümmert, des weiteren die Arbeit der Schulen betreut und landesweite Treffen und Arbeitsgruppen vorbereitet.

Lehrerfortbildung

In den vergangenen Jahren entwickelte die Landeskoordination eine eigene Form der Vernetzung: Im Frühjahr eines Kalenderjahres wird eine Lehrerfortbildung angeboten, die derzeit in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung und dem Bildungswerk der Hanns-Seidel-Stiftung durchgeführt wird. Diese wird praxisorientiert zu einem Jahresthema angeboten. Es können auch Lehrkräfte, die nicht an *unesco-projekt-schulen* unterrichten, teilnehmen.



Alte und neue Koordinatoren

Jugendforum

Im Herbst eines Kalenderjahres wird ein Jugendforum durchgeführt. Jede bayerische Projektschule kann bis zu 5 Teilnehmer entsenden. In den Jahren 1999 und 2000 beispielsweise, in denen die AGENDA 21 bereits Schwerpunktthema bei der Lehrerfortbildung war, war auch das Jugendforum davon bestimmt. Unter dem Thema: „Wie kann Schule nachhaltige Entwicklung fördern?“ sollte vom Veranstaltungsort der Jugendherberge zu Nürnberg auch eine ökologische Signalwirkung hinsichtlich Beherbergung und Bewirtung ausgehen. Zur Anreise bot sich die Bundesbahn an. Bei der Verpflegung setzt auch die Küche der Jugendherberge auf „bewusste Ernährung und Vermarktung“ aus der Region.

Das Jugendforum hat für die bayerischen *unesco-projekt-schulen* eine überregional verbindende Funktion. Schüler verschiedener Schularten, verschiedener Schulen, aber auch verschiedenen Alters arbeiten an gleichen Themen, lernen einander besser kennen und verstehen. Darüber hinaus wirken die teilnehmenden Schüler als Multiplikatoren an ihren jeweiligen Schulen weiter; tragen so die Ideen und Anregungen des Forums in ihre Schulen. In den Kalenderjahren 2000 und 2001 stand die Schulentwicklung im Vordergrund. Thematisch bereiteten die Lehrerfortbildungsangebote das Jugendforum vor. Schulentwicklung, so verstand es die Landeskoordination, ist eine

gute Möglichkeit, das Profil der *unesco-projekt-schulen* verstärkt ins Bewusstsein zu bringen. Bildungsziele, die bereits bekannt sind, können so als gemeinsam zu erarbeitende Themenschwerpunkte umgesetzt werden.

So war es auch Ziel, den Aspekt der Menschenrechte beispielsweise als Maßstab im Umgang miteinander in der Schule zu thematisieren. Nicht weit ab vom täglichen Geschehen sind die „Menschenrechte“ einzuklagen, sondern im eigenen erlebbaren Umfeld gilt es, sie wahrzunehmen und bestimmend werden zu lassen. Das betrifft nicht nur den Umgang und Umgangston zwischen Lehrern und Schülern, sondern auch den zwischen den Schülern und den Umgangston, den wir uns im täglichen Leben erlauben.

Landestagungen – Kontaktbörse für die Lehrkräfte

Im Frühjahr eines Kalenderjahres findet jeweils die erste Landestagung und Ende November die zweite Landestagung der bayrischen *unesco-projekt-schulen* statt.

Zur ersten Landestagung treffen sich die Kollegen an einer – derzeit vorwiegend interessierten – *unesco-projekt-schule*. Dabei sind die Delegierten der einzelnen Schulen auch Gäste des zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Schulprojekts. Die 2. Landestagung ist nur eintägig, findet am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München statt und sieht inhaltlich neben Koordinations- und Informationsaustausch pädagogische Grundsatzthemen vor.

Neue Medien

Die Nutzung der neuen Medien steht erst am Anfang. Der Arbeitskreis, der dabei ist, sich in deren pädagogische Möglichkeiten einzuarbeiten, braucht noch Betätigungsfelder, die auch den Schülern und Lehrkräften die virtuelle Welt neben der realen erschließen helfen.

Bundesebene

Den Schulkoordinatoren der anerkannten und mitarbeitenden Schulen ist es möglich, an der Jahrestagung der *unesco-projekt-schulen*, die jeweils von einem anderen Bundesland ausgerichtet wird, teilzunehmen. Die dadurch hergestellte Vernetzung der deutschen *unesco-projekt-schulen* ermöglicht Erfahrungsaustausch, schafft Kontakte über die Landesgrenzen hinweg, eröffnet Perspektiven der Zusammenarbeit. Erfreulich ist natürlich, dass sich die Zahl der anerkannten und mitarbeitenden Schulen auf 12 erhöht hat, problematisch aber der Umstand, dass bei einer Kontingenzzuweisung von acht Teilnehmerplätzen für Bayern ein Modus gefunden werden muss, nach dem die „Fahrkarten“ verteilt werden können.

Nicht vertieft werden derzeit die Möglichkeiten genutzt, die das UNESCO-Schulnetz auf Bundesebene bietet. Als Ursachen könnten viele genannt werden. Zuförderst wohl die Belastbarkeit, die dem einzelnen Schulkoordinator die Grenzen setzen.

International

Noch viel zu wenig werden die internationalen Kontakte genutzt, deren *unesco-projekt-schulen* sich bedienen könnten. Dabei werden in Zukunft sicher die neuen Kommunikationstechnologien eine entscheidende Rolle spielen. Vernetzung und Kommunikation wird in der Schule beginnen. Das Bosnienprojekt wurde bereits auf diesem Wege betreut.

Allerdings initiieren immer mehr Bundesländer Aktionstage oder Projekte, zu denen „Nachbarn“ eingeladen werden. Das UNESCO-Camp in Bogen im Jahre 1993 sei hierfür stellvertretend genannt. Damals waren Schulen aus Hessen, Thüringen, Sachsen und dem Sorbenland neben Ungarn, Franzosen, Tschechen und Italienern zu Gast in Bayern. Das Gymnasium Leopoldinum in Passau organisierte im Mai 2000 für die Donauanliegerstaaten ein internationales Donauesymposium „Blue Danube“

Edmund Speiseder
Landeskoordinator Bayern
Bogen



Schüler der St. Bonaventura-Realschule auf der Landestagung in Dillingen